

**Otto-Hirsch-Auszeichnung  
2019**

Die Landeshauptstadt Stuttgart,  
der Vorstand der  
Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg

und

der Vorstand der Gesellschaft für  
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart

geben sich die Ehre, Sie zu einer Feierstunde  
anlässlich der Verleihung der

**Otto-Hirsch-Auszeichnung 2019**

an

**Michael Kashi**

am Montag, 25. Februar 2019, 18.00 Uhr  
im Rathaus, Großer Sitzungssaal, 3. Obergeschoss,  
einzuladen.

Empfang am Panoramafenster im 4. Obergeschoss



Um Antwort wird gebeten bis 12. Februar 2019

---



**Michael Kashi**, 1948 in Tel Aviv geboren, wird mit der Otto Hirsch Auszeichnung 2019 geehrt

*»für bleibende Verdienste als Wegbereiter des Dialogs wie auch der Öffnung der jüdischen Gemeinde in die Stuttgarter Stadtgesellschaft sowie in die Zweigstellengemeinden durch die Schaffung dezentraler Strukturen in Württemberg«.*

#### Die Otto-Hirsch-Auszeichnung

wird an Persönlichkeiten, Gruppen oder Initiativen vergeben, die sich in besonderer Weise um die interreligiöse Zusammenarbeit vor allem zwischen Christen und Juden verdient gemacht haben. Landeshauptstadt Stuttgart, Israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg (IRGW) und Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) verliehen die Auszeichnung von 1985 bis 2012 in Form einer Medaille.

Seit 2013 erhalten die Ausgezeichneten eine Skulptur der Künstlerin Christine Braun. Die Skulptur besteht aus transluzentem Beton. Das Besondere an diesem Stoff sind optische Fasern, die ihn durchziehen. Sie nehmen bestehende Lichtquellen auf und leiten sie durch den Beton. Dadurch entstehen bei Lichteinfall kleine leuchtende Punkte. Wenn keine Lichtquelle vorhanden ist, bleibt der Eindruck eines trennenden und abgrenzenden Elements bestehen. Die Form der Skulptur ist offen gehalten, sie kann als Grundsteinelement, als steinernes Mauerelement gesehen werden. Sie lädt aber auch zu weiteren Assoziationen ein wie zum Beispiel an eine Schrifttafel (10 Gebote), ein Buch (verbindendes Element aller drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam), an einen Rosettastein oder an ein Element eines gemeinsamen Hauses.

---

#### Dr. Otto Hirsch

geboren in Stuttgart am 9. Januar 1885  
ermordet im Konzentrationslager Mauthausen am 19. Juni 1941



Otto Hirsch war 1914 bis 1919 Rechtsrat der Stadt Stuttgart. Als Ministerialrat im württembergischen Innenministerium war er 1921 Mitbegründer der Neckar-Aktiengesellschaft. 1933 wurde er als »Glaubensjude« von den Nationalsozialisten entlassen. Er gründete 1926 das Jüdische Lehrhaus Stuttgart und wurde 1930 Präsident des Oberrats der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs. Als Geschäftsführender Vorsitzender der Reichsvertretung der Deutschen Juden (1933 bis 1941) setzte er sich unter schwierigen Bedingungen für seine verfolgten Schicksalsgenossen ein. Mit seiner Hilfe konnten Zehntausende von jüdischen Menschen nach 1933 durch Auswanderung gerettet werden.

---

## Programm

---

Musikalische Einstimmung



Überreichung der Otto-Hirsch-Auszeichnung

*Worte des Dankes*

»Stationen aus meinem Leben« von  
Michael Kashi

*Moderation*

**Dr. Matthias Frenz**



*Begrüßung und Würdigung*

**Oberbürgermeister Fritz Kuhn**

Musikalischer Ausklang

*Grußwort*

der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg  
**Professorin Barbara Traub M.A.**



*Grußwort*

der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit  
Stuttgart  
**Bürgermeisterin Isabel Fezer**

Empfang am Panoramafenster und im Foyer des  
4. Obergeschosses sowie an Tischen sitzend im  
Bereich der Rathaukantine



Mit der Verleihung der Otto-Hirsch-Auszeichnung ist die Anerkennung der beeindruckenden Lebensleistung von Michael Kashi verbunden. Diese beginnt bereits in seinem Engagement als junger Mann im Wehrdienst und im Kampf für die bedrohte Heimat Israel. Der Staat Israel sah sich in den frühen Jahren und ganz besonders 1967 in ständiger Existenzbedrohung – eine existenzielle Herausforderung für den Staat Israel aber auch ganz persönlich für Michael Kashi.

Gleichzeitig wurde Israel mit einem Deutschland konfrontiert, dessen freiheitlich-demokratischer Teil begann, sich der Verantwortung zu stellen und sich zugleich anschickte, auch politisch ein Partner zu werden. Diese Entwicklung ist bis in die Gegenwart greifbarer denn je, in der Bundeskanzlerin Angela Merkel, getragen von einem breiten gesellschaftlichen Konsens, von der Sicherheit Israels als Teil der Staatsdoktrin des geeinten Deutschland spricht.

1969 kam Michael Kashi nach Deutschland, wo er künftig als Unternehmer erfolgreich war. Und obgleich er bereits mehr als doppelt so lange in der Region Stuttgart zu Hause ist, als in seinem Geburtsland Israel, so prägt doch sein Engagement für den deutsch-israelischen Dialog wie selbstverständlich sein Leben hier in Württemberg.

Als Michael Kashi begann, als Wegbereiter der Öffnung der Stuttgarter jüdischen Gemeinde und eines Dialogs in die Stadtgesellschaft hinein zu wirken, bedeutete dies insbesondere für die Landeshauptstadt Stuttgart eine wertvolle Veränderung. Begleitet war dies von einer erfolgreichen Dezentralisierung jüdischen Lebens in ganz Württemberg und sich vertiefender Integration der dort lebenden Gemeindemitglieder in die jeweiligen Stadtgesellschaften (2000 Ulm, 2012 moderne Synagoge an prominentem Platz neben dem historischen Schwörhaus; 2003 Reutlingen und Hechingen, 2005 Heidenheim, 2006 Heilbronn, 2008 Weingarten, 2012 Esslingen und 2013 Aalen).

Mit der Öffnung der Gemeinde in Stuttgart und einem auf Dauer angelegten Dialog mit und in die Stadtgesellschaft hinein verbinden sich Initiativen der Wissensvermittlung über das Judentum, Institutionen wie das Haus Abraham e.V., das forum jüdischer bildung und kultur e.V., das Landesforum der Kirchen und Religionsgemeinschaften in Baden-Württemberg und der Rat der Religionen Stuttgart, sowie Veranstaltungen wie die Jüdischen Kulturwochen und das öffentliche Entzünden der Chanukka-Lichter auf dem Schlossplatz.

Gemeinsam mit Bürgermeister Dr. Martin Schairer (damaliger Sprecher der Gesellschaft für Christlich Jüdische Zusammenarbeit GCJZ) initiierte Michael Kashi 2018 eine Spendensammlung zugunsten einer neuen Torarolle für die Stuttgarter Gemeinde. Eine Initiative, die nicht nur hinsichtlich des Spendenziels überaus erfolgreich war, sondern mehr noch eine weitere, tragfähige Brücke zwischen Bürgerinnen und Bürgern, die Mitglieder der jüdischen Gemeinde sind und der übrigen Bürgerschaft entstehen ließ. So war die gemeinsame Fertigstellung der Torarolle im Stuttgarter Rathaus im Herbst 2018 ein ergreifender Moment, der in einen Freudenzug hin zum Synagogenplatz führte, wo sie anschließend feierlich in die Synagoge eingebracht werden konnte. Ein für die gesamte Stadt bewegendes Ereignis, wie es in ihrer Geschichte so noch nicht verzeichnet wurde und es die Wahrnehmung der jüdischen Gemeinde in Stuttgart als der mit Abstand größten Gemeinde in Baden-Württemberg auch in den kommenden Jahren prägen wird.